

Wenn das Buch auch in der Hauptsache den gefährdeten und den verlassenen Jugendlichen gilt, so ist in ihm doch sehr viel enthalten, was die Erziehung der Jugend überhaupt verlangt. Eltern und Erziehern ist das Buch Gelegenheit zur Gewissenerforschung, Wegweiser für ihre Aufgabe, Tröstung in den Schwierigkeiten. Man legt das Werk nicht aus der Hand ohne geistige Erhebung, aber auch mit dem Stachel, daß jeder von uns zum Werk der Liebe an seinen Mitmenschen aufgerufen ist.

H. Becher S.J.

*Stolpe, Sven:* Birgitta lächelt. Roman. (351 S.) Frankfurt/M. 1955, Josef Knecht. DM 11,80.

Der Roman ist ein Zeitgemälde Schwedens aus den Tagen der Reformation. Stolpe erwählt Vadstena und sein Birgittenkloster als Schauplatz des Geschehens. Trotz der Schwächen und Leidenschaften, die auch an heiligen Stätten und bei Menschen, die sich Gott geweiht haben, nicht fehlen und in dem rauen Land harte Formen annehmen, ist es erschütternd, wenn man liest, wie damals aus Besitzgier und geistlicher Verwirrung das Volk seines angestammten Glaubens beraubt wurde. Die Äbtissin des Klosters, eine andere, wenn auch strengere Charitas Pirckheimer (Nürnberg), ihre Schwestern, die Mönche, Priester und viele Laien litten damals Unsägliches: eine Saat, auf deren Aufgehen wir noch immer hoffen dürfen. Es ist auch unter dieser Rücksicht erfreulich, wenn Stolpe, ähnlich wie Undset, diese Zeit zum Gegenstand eines Romans machte, der auch die Sünde und Schuld der Kirche nicht verschweigt, die aber doch nicht ihren Untergang rechtfertigten. Wenn er ihn — etwas überraschend — „Frau Birgitta lächelt“ nennt, will er wohl sagen, daß die heilige Ordensstifterin die Leiden als Verherrlichung Gottes sieht, der den Seinen ihre Auferstehung schenkt.

H. Becher S.J.

*Bischof, Josef E.:* Der Soldat Gottes. Roman um Ignatius von Loyola. (248 S.) Freiburg 1955, Herder. DM 8,80.

Über den heiligen Ignatius von Loyola sind schon eine ganze Reihe von Romanen geschrieben worden, gute und schlechte. Das Leben eines Mannes, der sich vom kampf lustigen Soldaten zum Ordensstifter wandelt, und zwar zum Stifter des Jesuitenordens mit seiner „Macht“ und seinem „Geheimnis“, die die Menschen je nach ihrer Haltung anlocken oder zum Gruseln bringen, reizt dazu. Von allen, die wir kennen, ist der vorliegende der beste. Er ist flüssig und anschaulich geschrieben, fußt wirklich auf den Quellen, bis in die anekdotischen Einzelheiten hinein, und hat vor allem einen Grundzug des Charakters: die unbedingte Ehrenhaftigkeit, Geradheit, Großzügigkeit, klar erfaßt und folgerichtig entwickelt. So ist er geeignet, vor

allem der Jugend ein Bild des Heiligen zu geben. Die ihr innewohnende Schwungkraft und ihre heute vielberufene Nüchternheit werden zweifellos durch diese Darstellung angesprochen. Sie ist eine wertvolle Gabe zum Jubiläum des Heiligen, der am 31. Juli 1556 starb.

J. Becher S.J.

*Wechsler, David:* Spiel ohne Regeln. Roman. (190 S.) Zürich 1955, Artemis-Verlag.

Ein junger Student aus guter Familie kommt durch einen Kameraden seiner Militärzeit auf Abwege, hilft einer Diebesbande und kommt dabei mit einem jungen Mädchen in Verbindung, das er an sich zieht. Er hat nicht den Mut, ihr die Wahrheit zu gestehen. So kommt es zur Trennung. Er ist aber so erschüttert, daß er seinen Anteil an der Beute zurückgibt und, als ein neues Verbrechen seines früheren Kameraden ihm noch mehr die Augen öffnet, die frühere Verlobte aufsucht und vor einem bösen Schritt bewahrt. Kriminalistisches, Psychologisches, Sozialkritisches ist in den Roman hineinverwoben. Am meisten geglückt scheint es zu sein, daß der Verfasser den Sog des Bösen so anschaulich und so richtig dargestellt hat. Ein Unterhaltungsroman.

H. Becher S.J.

*Manzoni, Carlo:* Da stimmt was nicht. Kuriose Geschichten. (101 S.) München 1955, A. Langen-G. Müller. DM 5,80.

Die bald gruseligen, bald heiteren Geschichten sind zum Teil Spiele, meist aber Enttrollungen verborgener Sehnsüchte des ungeläuterten Menschenherzens, dem der Dichter mit Lachen die Wahrheit sagt. Meist regen sie an, zu fragen: „Was ist es, was nicht stimmt?“

H. Becher S.J.

*Gäth, Goswin Peter:* Rheinische Legenden. Mit 20 Holzschnitten von Ernst von Dombrowski. (327 S.) Köln 1955, Greven Verlag. DM 15,80.

Eine moderne Legendensammlung muß sozusagen zuerst sich rechtfertigen, aus dem Volkstum, vielleicht sogar aus der heidnischen Überlieferung, die christlich umgeformt wurde, und muß womöglich auch Quellenbelege bringen und Auskunft über andere Formen des Legendenmotivs geben. Aber das ist doch im Grund Nebensache und gelehrtes Packpapier für den kostbaren Inhalt selbst: die Legende, das Zeichen für die Verbindung von Himmel und Erde. Da aber kommt alles darauf an, ob die Legenden gut erzählt und nacherzählt worden sind. Gäth ist gewiß kein Alban Stolz und kein Leskow, aber seine Sammlung ist so reich, trefflich ausgewählt und kommt in der Sprache dem gläubigen Inhalt so nahe, daß man das Buch vielen Kindern und Großen als Weihnachtsgabe beschenken möchte.

H. Becher S.J.